

AUS DEM VEREIN

Verabschiedung der Geschäftsführerin

ARBEITSKUNST & MOTIVATION

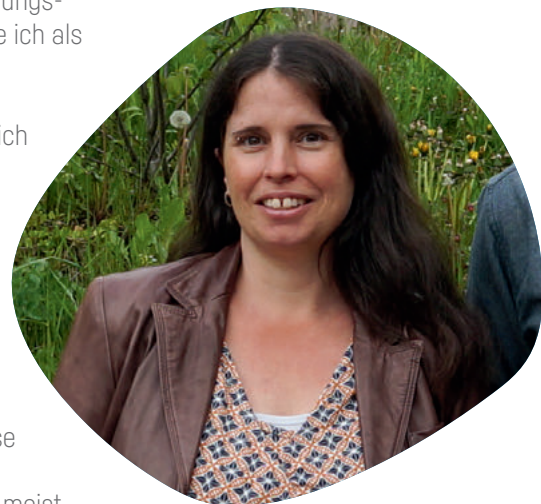
Jeder Gedanke ist Bewegung und so lassen sich auch viele Tatsachen verändern, denn sie sind eine Sache der Tat. Ein Motiv stellt das oder die Handlungsziele dar und so lässt sich auch mein Motiv zu Beginn meiner Tätigkeit „kurz & bündig“ darstellen:

„Die finanzielle Grundlage des gesamten Vereines weiter zu verbessern, sodass die Gehaltsstruktur für die MitarbeiterInnen und auch die Infrastruktur für Kinder, SchülerInnen und VereinsmitarbeiterInnen weiterhin zukunftsfähig bleiben kann.“

Dies war meine Motivation, die mich auch „wenn der Wind der Veränderung wehte“ stets leitete und es zeigte sich dann, ob das „Mauern bauen“ überwunden und die Suche nach weiteren „Windmühlen“-Erbauern erfolgreich wurde. Einen klaren Kopf und eine gewisse Entscheidungsfreiheit, um Ideen und Impulse sinnvoll kanalisieren zu können: Diese beiden Punkte sehe ich als unabdingbares Steuerungsinstrument in einer flachen Hierarchie.

Joseph Beuys mit seinem Zitat *„Die Mysterien finden am Hauptbahnhof statt“* bewegt mich immer wieder und inspiriert mich, die Dinge aufmerksam wahrzunehmen und dann mögliche Veränderungen anzugehen. Bei neuen Themen konnte ich verschiedene Herangehensweisen erproben. Neuerungen auch nochmals anzupassen, erneut etwas ausprobieren, wahrnehmen, nachjustieren und wieder am aktiven Tun lernen, eine richtige Übungswerkstatt eben. Dafür ist eine stabile und ausgeprägte Verantwortungskultur innerhalb der Gremien notwendig.

Es ist schon so „nicht nur einfach“, die Dreigliederung auf dem Papier oder in Vorträgen zu verstehen bzw. den Aussagen einfach zustimmend gegenüber stehen zu können. Diese jedoch im Alltag umzusetzen, bringt große und kleinere Herausforderungen ans Licht. Gemeinsam Denken (Konferenzen) ist anstrengend und zeitweise demotivierend, jedoch meist erfolgreicher als alleine zu denken. Doch wer sind die Gesprächspartner für den Geschäftsführer? Sicherlich in erster Linie die gewählten Vorstände, die Mitglieder der Vorstandschaft und die Mitglieder des Elternbeitragskreises. Alle (Fach-)Konferenzen haben spezielle, eigene Themen und wenig Zeitraum für die „Verwaltungsthemen“. Und trotzdem ist es ein Geschenk, wenn die Sorgen kurzfristig zur Sache der Konferenz/ des Arbeitskreises werden dürfen und daraus kraftbringende Impulse entstehen. Dies ist in multiprofessionellen Teams gut möglich. Zusätzlich darf ein Veränderungsmanagement kontinuierlich in den heutigen Entwicklungsprozess von Unternehmen integriert werden, um die notwendigen Anpassungen zu begleiten.



Es ist wirklich nicht immer einfach, die Gemeinsamkeiten verschiedener Akteure herauszuarbeiten. Doch nur in Resonanz kann das Gefühl des an einem Entscheidungsprozess NICHT beteiligt gewesen zu sein, verhindert werden. Das Format „**WIR – Waldorf in Resonanz**“ wäre aus meiner Sicht „vor Corona“ ein solches Ereignis geworden. Die verschiedenen Bereiche haben zusammengearbeitet, um allen Beteiligten im Schulbereich eine Möglichkeit zu geben, an der Zukunftsentwicklung unserer Schule aktiv mitzuarbeiten.

Ich arbeite gerne – schon immer. Hier als Geschäftsführerin im Verein konnte ich neben den vielen ErziehungskünstlerInnen und weiteren MitarbeiterInnen in allen Bereichen, ebenso wie mit den engagierten Eltern in den verschiedenen Kreisen für unsere Kinder zeigen, was aus einer Sache „herausholbar“ ist. Das macht das Arbeiten für mich zur **ARBEITSkunst**.

Erziehende haben laut Florian Osswald die Aufgabe, „den allen Menschen innewohnenden, eigenen Idealen zum Durchbruch zu verhelfen“. Ein Geschäftsführer muss auch wissen was er tut: Das Gegenüber sollte im besten Falle sehen, „ja, dies könnte so funktionieren“, dann darf die Arbeit beginnen. Und trotzdem sollte man „leer“, also innerlich frei, auf die anstehende Aufgabe zugehen. Dann können gemeinsam die originellsten Einfälle zur Lösung des anstehenden Themas aufkommen. Das Aufeinanderhören ist wichtig, nur so kann ein lebendiges Miteinander entstehen.

Aus dem Interesse am anderen Menschen heraus verlangen verschiedene Situationen eine unterschiedliche Gestaltung. Die Dreigliederung verbindet Brüderlichkeit, Gleichheit und Freiheit miteinander. Nach Christoph Lindenau in „Die Kernkräfte der sozialen Dreigliederung und ihre Pflege“ von 1988 zeigt sich die Brüderlichkeit im Umgang mit dem Bedarf des Anderen. Die Gleichheit ergibt sich durch ein Streben der Zusammenarbeit mündiger Wesen indem die Rechte und Pflichten gemeinsam besprochen werden. Der Einsatz der Fähigkeiten ermöglicht Freiheit, da der Einzelne selbst entscheidet, wie er die Aufgabe „anpacken“ will.

Ich durfte mich acht Jahre lang für den Verein als Geschäftsführerin engagieren und hatte dabei Gelegenheit, quasi „nebenberuflich“ Menschenkunde in der Praxis zu studieren und sozusagen im Studium Generale die pädagogischen Grundlagen erleben zu dürfen. Dafür möchte ich mich herzlich bei allen PädagogInnen aus der Kinderkrippe, dem Kindergarten und der Schule bedanken. Sie haben mir geduldig meine zahlreichen Fragen beantwortet – mit mir auch darüber diskutiert. Je besser ein Geschäftsführer die Hintergründe versteht und damit ein Lernender bleibt (auch über den Tellerrand der Paragraphen und Finanzzahlen hinaus), desto besser kann das Miteinander gestaltbar sein.

Mit dem aus Interesse heraus zunehmenden Wissen konnte ich dann u. a. Förderanträge einbringen, die genehmigungsfähig waren. Wenn die Tätigkeiten mit Bewusstsein durchdrungen sind, wird dies auch im Alltag spürbar und kann als unterstützender Hinweis (auch von einem GFI) aufgefasst werden. Auch in der Erwachsenenwelt kann das Prinzip Vorbild und Nachahmung also noch erlebbar sein – dafür ein herzliches Dankeschön! Wir Erwachsenen (Mitarbeiter und Eltern) dürfen täglich am Entwicklungswunder unserer Kinder teilhaben und darüber hinaus Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung in Eigenverantwortung üben.

Während der Eingewöhnungszeit meines Sohnes in der Kinderkrippe hatte ich damals die wunderbare Gelegenheit, Kinderkrippenkinder beobachten zu dürfen. Der Wille ohne Verzug, also ein Gedanke wird gefasst und in diesem Moment sogleich in die Welt hinein verwandelt – einfach herrlich, leuchtende Kinderaugen motivieren. Ein Geschäftsführer bekommt selten so etwas direkt zurück von „seiner Klasse oder KITA-Gruppe“. Da sind die wenigen Momente in den Kita-Gruppen oder auch manchmal im Klassenzimmer wertvolle Gelegenheiten, ein bisschen von diesem Zauber miterleben zu dürfen.

*„Immer sind es die Menschen, Du weißt dies –
ihr Herz ist ein kleiner Stern, der die Erde
beleuchtet“*

Rose Ausländer

Eine gute, möglichst interdisziplinäre Zusammenarbeit ist die Grundvoraussetzung für einen lebendigen Gesamtorganismus. Dies ist durch ein breites Verständnis füreinander aus Informiertheit heraus möglich. Der Geschäftsführer sollte dafür Sorge tragen, dass zusammen mit den Beteiligten ein Bogen über alle Bereich gespannt werden kann. Durch einen interprofessionellen Austausch kann ein ganzheitlicher Lösungsansatz entstehen. Manchmal entstehen dadurch auch Anregungen für den eigenen (also fachfremden) Aufgabenbereich. Dieses können dann die bemerkenswertesten Früchte werden, denn jeder darf heute viel lernen – hat damit aber auch die Verantwortung, diese Möglichkeit zu ergreifen. Dann kann die Gruppe mit Dankbarkeit gemeinsam an die Sache herangehen. Die Zukunft fängt mit der Bildung dieser besonderen Früchte an.

Im Unterricht sollten aufkommende Störungen Vorrang haben, damit nach deren Bearbeitung wieder Aufmerksamkeit für den Unterrichtsstoff möglich ist – pflegte Michael Vogel (Klassenlehrer und mein Mentor zu Beginn meiner Tätigkeit) immer wieder zu betonen. Ähnliches gilt auch für den Arbeitsbereich des Geschäftsführers – sonst wird die Arbeit über kurz oder lang ausschließlich zur Reaktion.

Die Bewältigung der Umstände macht den Unterschied, wie das Kollegium an den Kollegentagen (09/2020) durch den Referenten, Christof Wiechert, erfahren durfte. Salutogenese heißt: Aktiv am Resultat mitwirken im Vergleich zur Pathogenese (der ausschließlich reaktiven Bewältigung). Wenn die Gemeinschaft die Kräfte der Fachbereiche bündelt, dann kann damit ein ganzheitliches Ergebnis erzielt werden.

Ich habe im Verwaltungsbereich versucht, die vorhandenen Fähigkeiten zu kräftigen und Ressourcen freizusetzen. Die Fortführung der Verwaltung in dieser schlanken Form trotz umfangreicher Mehraufgaben konnte nur gelingen, weil die VerwaltungsmitarbeiterInnen hochmotiviert sind und es mir ermöglicht haben, die Verzahnung der Abläufe zu fördern und Synergien zu nutzen.

Sehr froh bin ich, dass die Verwaltung ab März 2021 um eine weitere Stelle im Bereich Buchhaltung/Personal ergänzt werden konnte, sodass nun knapp 3 Personalstellen [5 MitarbeiterInnen in Teilzeit] zzgl. des Geschäftsführers für die umfangreichen, in den vergangenen Jahren durch zahlreiche Bürokratievorgaben weiter gestiegenen Verwaltungsaufgaben zuständig sind.

Damit kann ich ein personell gut aufgestelltes, wundervoll zusammenarbeitendes Verwaltungsteam an meinen Nachfolger Christian Hartmann übergeben. Ich möchte mich ganz herzlich bei den MitarbeiterInnen der Verwaltung und der Hausmeisterei für die hervorragende Zusammenarbeit bedanken.

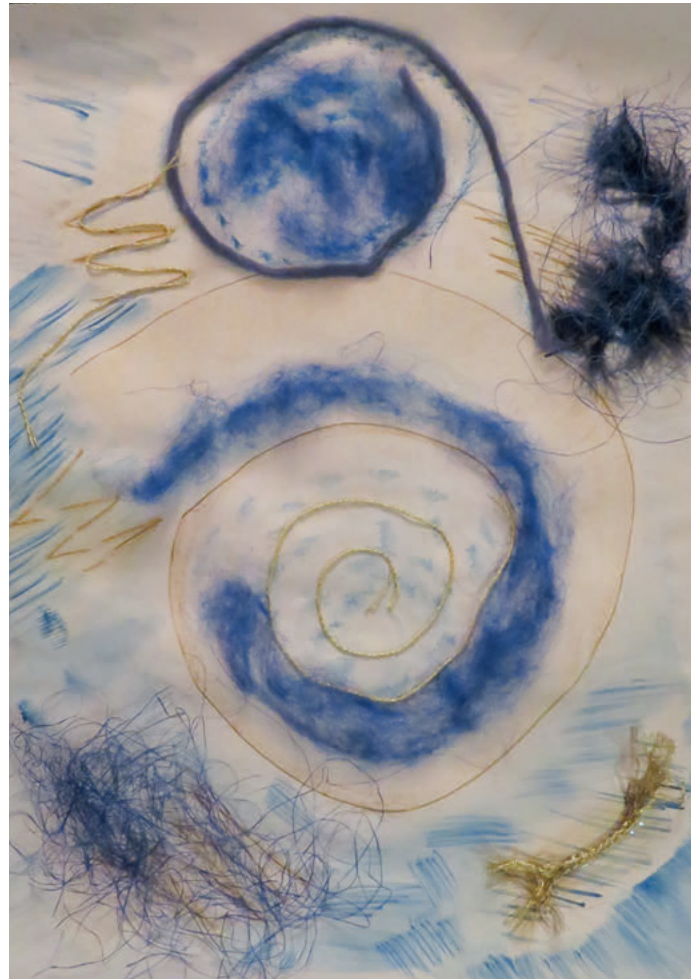


Bild: Diana Späth

„Man denkt so viel und tanzt so wenig“

Das ganze Schuljahr 20/21 war stark von den Vorgaben der seit Frühjahr 2020 die Welt umspannenden Coronapandemie geprägt. In der Winterausgabe 2020 habe ich den LeserInnen der Bunten Feder mit Hinweis auf die bevorstehenden Rauh Nächte viele schöne, innere Begegnungen gewünscht. Ein Text für die Sommerausgabe der Bunten Feder 2021 und trotzdem mit einem Hauch der Rauh Nächte 2020/2021 – warum?

Die Rauh Nächte 2020/2021 waren auch für mich selbst eine nochmals ganz besondere Zeit. Ich habe mit den Eindrücken von 2020 und auch ein Stück weit der vergangenen acht Jahre abgeschlossen, das Neue für das Jahr 2021 begrüßt. Während der Rauh Nächte habe ich viele meiner Bücher und Arbeitsmaterialien erneut zur Hand genommen, darin geblättert. Wer schon einmal ein Buch von mir ausgeliehen hat, der weiß, dass Bücher für mich stets Arbeitsmedien sind, wie ein Werkzeugkoffer. Viele bunte Kleber am Rand der Seiten deuten auf intensive Auseinandersetzungen mit dem Inhalt des jeweiligen Buches hin. Es war eine interessante Jagd während der Zeit der Rauh Nächte durch meine zahlreichen Erfahrungen und Eindrücke der letzten acht Jahre, die ich so erneut erleben durfte. Tief im Inneren können so (Er-)Neuerungsprozesse angestoßen werden, unabhängig von der äußeren Umgebung und den durchaus von Vielen als sehr einschneidend erlebten Corona-Vorgaben.

In diesen Jahren durfte ich lernen, was selektive Aufmerksamkeit von klein zu groß bzw. vom Blick auf das Ganze zum Detail bedeutet. „Manchmal sieht man den Wald vor lauter Bäumen nicht“ und so habe ich immer wieder versucht, durch Informiertheit den Bogen zwischen den verschiedenen Bereichen und Einrichtungen innerhalb des Vereines zu spannen. Anfänglich bei neuen Prozessen ist mehr Textgebundenheit hilfreich, mit zunehmender Erfahrung können die Anpassungsmöglichkeiten mehr und mehr ausgeschöpft werden. Spätestens hier zeigt sich dann die ganze Spannweite an Haltungen innerhalb der Elternschaft und auch des Gesamtkollegiums.

Ich möchte nun ganz bewusst einige für mich wichtige Passagen mit Ihnen teilen, teilweise ergänzt um meine Fragen oder Gedanken:

- Wer gegenwärtig die Welt um sich betrachtet, der sieht überall das sich mächtig erleben, was man die soziale Frage nennt, so Rudolf Steiner in „Geheimwissenschaft und soziale Frage“ [1905/1906].
- Gerald Hüther beschäftigt sich damit, wie etwas von der Idee zum Ideal wird. Hierfür ist eine „mittlere Qualität“ notwendig damit die Gedanken nicht im Abstrakten hängen bleiben. Dies sind Begeisterung, Leidenschaft und Mitgefühl, dafür braucht es die Anwesenheit, Nähe und Begegnung.
- Ich durfte viel positive Kraft erleben. Auf unserem Campus in allen Einrichtungen konnte ich erleben, wie Pädagogik gemeinsam weiterentwickelt, manchmal in anstrengenden Runden darum gerungen wurde. Auch das ist die Wirklichkeit von Beziehungen. Es gab Kümmerer für bestimmte Themenbereiche, die Veränderungen herbeiführen konnten. Ich würde mir wünschen, dass sich an den Beratungen weiterhin alle beteiligen können, sodass jeder dann auch vollverantwortlich ist. Dies ist nur durch Transparenz möglich.
- Losgelöst, also nach den Beratungen, folgt dann der Entschluss etwas umzusetzen, also etwas zur Tat zu bringen. Dort sollten nur die Personen mitwirken, die auch bereit sind, die Verantwortung dafür zu übernehmen (nach Karl-Martin Dietz, Gemeinschaftsbildung – eine Provokation des Bewusstseins). Dieser Wunsch wurde aus der Verantwortungsethik heraus für mich spürbar, also der Verantwortungsübernahme für die Folgen, für die Wirkung des eigenen Tuns zu übernehmen, gleichgültig ob dies im Einzelfall so gewollt war oder nicht.
- Hartwig Schiller schreibt in seinem Buch „Schulverwaltung im Zeitalter der Bewusstseinsseele“, dass „berechtigte Kompromisse“ sich laut Rudolf Steiner aus den persönlichen Idealen und einer gesunden Schmiegsamkeit ergeben.
- In einem Artikel erschienen im Goetheanum 01/2021 von Constanza Kaliks hat sie mit den Lesern geteilt „Kultur ist in dem verankert, was wahrgenommen wird“. Hierin liegt meines Erachtens eine große Chance für unseren Verein, wenn alle Vereinsmitarbeiter und Eltern sich über die vorhandenen Wege informieren (können) und gegenseitig wahrnehmen. Rudolf Steiner kann den Anfang eines Weges aufzeigen, den der Einzelne dann selbst geht. Früher konnten die Eingeweihten den Weg „für uns alle gehen“, heute muss jeder selbst durch das Nadelöhr.
- Wie können wir heute – auch digital – Wesensbegegnungen erleben, wenn das Gespräch mehr ist als die Summe der (gesprochenen) Worte? Wie schaffen wir es (jeder Einzelne) eine fragende Haltung einzunehmen? Leider kommt immer mehr verbaler Vandalismus auf, dann wird es schwer, das Andere immer noch tolerieren zu können. Die gegenseitig zu respektierenden Verantwortungsräume und nicht selbst

definierte Freiheitsräume sind maßgeblich. Nicht Freiheit, sondern Verantwortung in Freiheit für das Ganze. Dann ist auch das Herz frei für seine eigentliche Funktion: Schnittstelle der Verständigung und des Verständnisses zu sein oder wie Antoine de Saint-Exupéry schreibt „man sieht nur mit dem Herzen gut“.

Jeder Übergang eröffnet neue Möglichkeiten, Dinge zu verändern, sie neu zu formen, sie anders zu gestalten. Dazu ermuntere ich Christian Hartmann als meinen Nachfolger und auch alle anderen Gremien. Rudolf Steiner sprach im ersten Lehrerkurs davon:

„Durchdringe dich mit Phantasiefähigkeit, habe den Mut zur Wahrheit, schärfe dein Gefühl für seelische Verantwortlichkeit.“

Damit kann auch ein Geschäftsführer die herausfordernden Aufgaben gut meistern.

Auch ich werde diesen Übergang nutzen, nun als Mutter von zwei Kindern mich ganz bewusst und voller Freude auf die Veränderung einzulassen. Mein sehr persönliches Lernfeld im Rahmen der Selbstverwaltung war und bleibt auch nach meinem Weggang als Geschäftsführerin bestehen: „nicht immer perfekt sein zu wollen“. Rudolf Steiner weist darauf hin, dass „man natürlich einwenden kann, dass auch in einer solchen Selbstverwaltung des Geisteslebens nicht alles vollkommen sein werde. Doch das wird im wirklichen Leben auch gar nicht zu fordern sein. Dass das Bestmöglich zustande komme, das alleine kann angestrebt werden“. Daran arbeite ich und dies habe ich auch in den zurückliegenden Jahren immer wieder im Kollegium gespürt.

„Die schönsten Momente sind die, in denen das Herz aus Freude und nicht aus Gewohnheit schlägt“

Franziska Friedl

Nun möchte ich mit meinem Fazit als Geschäftsführerin enden: **„Man kann es auch als Geschäftsführerin in einer Waldorfeinrichtung nie allen recht machen, aber täglich gemeinsam einen Schritt in Richtung eines gemeinsamen Oberziels gehen: Das im Mittelpunkt stehende Kind.“**

Ich möchte mich bei allen KollegInnen, Eltern, SchülerInnen und Kindern, den verschiedenen, gewählten Vorständen, den Mitgliedern der Vorstandschaft und aller Mitglieder, sowie der uns nahestehenden Organisationen und Personen für das mir entgegengebrachte Vertrauen bedanken und freue mich auf die nächsten Begegnungen.

Herzliche Grüße,
Diana Späth.